

Bezugsgebühr:

Einzelblätter 2 Pfg. 10 Bl. 18 Pfg. 100 Bl. 1.50 Pfg.

Die Dresdener Nachrichten erscheinen täglich ausser an Feiertagen... (Text continues with details about the newspaper's history and subscription information)

Telegraphische Nachrichten Dresden.

Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Giesch & Reichardt.

Anzeigen-Card.

Annahme von Anzeigen... (Text continues with details about advertising rates and conditions)

Verantwortlicher: Emil R. II und Nr. 2006.

Mende & Täubrich Bankgeschäft Seestr. 12.

Nr. 14. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Holznachrichten, Verhältnis der Kronprinzessin, Gemütskur, Gemeindefreiwirtschaft, Weidewirtschaft, Abingol, Weingartner-Kaim-Konzert, Prozeß Grager-Kluger. Mittwoch, 14. Januar 1903.

Neueste Drahtmeldungen vom 13. Januar.

Berlin. (Brisp.-Tel.) Der Reichstag nahm heute seine Sitzungen wieder auf. Präsident Graf Ballerstein begrüßte die Mitglieder zum neuen Jahre. Unter den mitgeteilten Einträgen befindet sich auch der Etat für 1903. Dann wurde in die Beratungen der Resolutionen zum Volkstanz eingetreten.

Berlin. Die Eröffnung des Landtags im Weissen Saale des Schlosses wurde heute Mittag 12 Uhr in der gewöhnlichen Form vollzogen. Nach dem Gottesdienst hatten sich zahlreich abgeordnete beider Häuser eingeladen. Unter Führung des Ministerpräsidenten Grafen Bülow erschienen sämtliche Staatsminister; Unterstaatssekretär v. Sedendorf und Geh. Legationsrat Conrad nahmen rechts vom Throne Aufstellung.

Berlin. Der preussische Landtag wurde von dem Ministerpräsidenten Grafen Bülow durch Verlesung einer Thronrede eröffnet, in der es heißt: Die bevorstehende Tagung ist die letzte einer arbeitsreichen Legislaturperiode. Die Töne zu unabweisenden Vorlesungen beschränken sich deshalb auf notwendige und unauflösbare Maßnahmen. Schon bei Ihrer letzten Beratung ist auf eine wenig befriedigende Finanzlage des Staates hingewiesen worden. Die Rechnung des Jahres 1901 hat mit einem Defizit von rund 1 1/2 Millionen Mark abgeschlossen.

anderer Gestalt wieder vorgelegt werden. Ihre Zustimmung wird ferner zu dem Gesetz über die Bildung kirchlicher Hilfsfonds für katholische Pfarrgemeinden erbeten.

Wien. Aus Kap San Martin hier eingegangene Nachrichten bezeugen das Gerücht über Vermählung zwischen dem Grafen und der Gräfin Conyag als erlitten.

Paris. Das seit mehreren Tagen verbreitete Gerücht, nach dem über 40 gemäßigte Republikaner, unter ihnen Deschanel, Bourgeois, Jourant, Cochery, Méline und Ribaud, eine eigene Gruppe bilden wollen, wird von mehreren Blättern als sehr glaubwürdig bezeichnet. Es heißt, daß die Präsidenschaft der Gruppe, die besonders in der die Konventionen verwerfenden Frage mit dem Ministerium Combes stehen will, Deschanel oder Deschanel angeboten werden soll. Den Anlaß zur Bildung der neuen Gruppe soll Deschanel gegeben haben, der in einem Briefe an den ehemaligen republikanischen Senator Lavertuyn erklärte, wir wollen nicht unsere Ideale veräußern, aber wir müssen trachten, uns den republikanischen Gruppen zu nähern und uns nicht von ihnen zu entfernen.

London. Das Mitglied des Schiffahrtsrates Sir Eric Balfour, ihm sei nichts bekannt, daß der Traktat den Bau von 12 Dampfern von 10- bis 12000 Tonnas in Auftrag gegeben hat.

Cerliches und Sächsisches.

Dresden, 13. Januar.

Gestern Nachmittag fand im Spiegelssaal des königlichen Residenzschlosses eine Bezeichnung für arme Konfirmanden statt, bei welcher Seine Majestät der König acht Stunden und acht Minuten, von denen 11 den beiden Bezirkskirchen und zwei der Schule St. Johannis angehören, mit vollständigen Ansagen und weiteren nützlichen Gaben bedachte. Die Bezeichnung erfolgte durch Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde mit ihren beiden Damen und dem königl. Kammerer v. Schinow.

Seine Königl. Hoheit Prinz Johann Georg ist heute früh 7 Uhr 35 Minuten in Wien eingetroffen, um dem Kaiser Franz Joseph seinen Dank für die Verleihung des 11. Infanterie-Regiments auszudrücken.

Der Prinz hatte sich jeden offiziellen Empfang verweigert. Zur Begrüßung waren nur anwesend der sächsische Gesandte Graf Rex mit dem Gehilfen Staatsrat v. Demitz und der dem Prinzen zugeteilte Ehrenkrieger. Nach Einlaufen des Prinzen entließ der Prinz in der Uniform des ihm verliehenen österreichisch-ungarischen Regiments dem Gesandten und ließ nach der Begrüßung zur Hofburg. An der Bellariastrasse erwartete der Kaiser in der sächsischen Oberstleutnants-Uniform seines Regiments den Prinzen. Ferner waren anwesend der Oberhofmeister Fürst Dietrichstein und der Oberzeremonienmeister. Der Kaiser begrüßte den Prinzen in sehr herzlicher Weise, geleitete ihn in seine Gemächer und verließ dort einige Minuten. Vormittags halb 9 Uhr empfing der Kaiser den Prinzen Johann Georg in besonderer Audienz und nahm dessen Dank für die Verleihung des Regiments entgegen. Bald nachher stattete der Monarch dem Prinzen in dessen Zimmern einen Gegenbesuch ab.

Am die Mittagsstunde fuhr Prinz Johann Georg aus und stattete den hier weilenden Oberherzogen Besuche ab. Zu Ehren des Prinzen fand mittags in der sächsischen Gesandtschaft ein Frühstück statt, an welchem außer dem Gesandten Grafen Rex und dessen Gemahlin der deutsche Hofkammerer Graf Wedel, der bayerische Gesandte, Reichskriegsminister Freiherr v. Wittich, der Chef des Militärkabinetts v. Hoffmann, sowie der Ehrenkrieger des Prinzen teilnahmen. Abends findet zu Ehren des Prinzen beim Kaiser eine Tafel statt, dann ist der Besuch eines der beiden Hoftheater geplant.

Ueber das Verhältnis des königlichen Hofes zur Kronprinzessin schreibt die „Kronzeitung“: Wer die Kronprinzessin mehr als nur oberflächlich zu kennen Gelegenheit hatte, wird von vornherein den Gedanken abweisen, daß religiöse Beweggründe, und seien es auch nur solche negativer Art, ihren Schritt herbeigeführt oder zu ihm beigetragen hätten. Zunächst muß betont werden, daß ein kirchlicher Gegensatz zwischen ihrem Elternpaar und dem Dresdener Hofe nicht besteht. Die Kronprinzessin trat mit ihrer Vermählung nicht in eine andere Sphäre ein, sondern blieb in derselben streng katholischen Umgebung, in der sie aufgewachsen und erzogen war. Zwischen ihrem Gemahl und ihr bestand in religiösen Dingen allerdings ein gewisser Gegensatz. Es ist der Gegensatz zwischen ererbter Aufzucht aller religiösen Lebensformen und jener individuell gerichteten Oberflächlichkeit, die in den Geboten des Gemefens wie

in kirchlicher Lebensordnung nur löstige Schranken des perianthären Weltens empfindet. Man kann die Perianthären der Kronprinzessin nicht besser kennzeichnen als durch den Hinweis, daß ihr das Wort „Recht“ ein unbekannter Begriff war. Sie wollte ihre glänzende auserwählte und unerreichte Stellung nicht in den Dienst einer Sache, sondern stets nur in den ihrer stets wechselnden persönlichen Neigungen und Bedürfnisse zu stellen. Es ist anzuerkennen, daß sie auch auf diese Weise dem sächsischen Hofe, namentlich in den ersten Jahren, umgehobene Dienste geleistet hat. Ihre unvergleichliche Anmut und Lebenswürdigkeit, die Lebendigkeit ihres Wesens, Schönheit und Klugheit führten ihr im Laufe der Jahre des Hofes zu, wo immer sie sich zeigte. Auch erhabene Männer, Gelehrte, Künstler, hohe Beamte, mußte sie unwiderstehlich für sich einzunehmen, und auch äußerlich Sachens hat sie bis zu den hohen und höchsten Stellen volle Sympathie für sich zu wecken verstanden. Aber in den nächstbesten Kreisen zeigte sich schon seit Jahren eine unperfektbare Wandlung. In Unbeständigkeit ihrer Urteile, das Unbedachte und Unüberlegte ihrer Urtheile, das man anfangs ihrer Reifehaftigkeit zu gute geschrieben hatte, führte allmählich dahin, daß man ihren Worten überhaupt weniger Gewicht beilegte. Man nahm die Person, die nicht mehr ernst. Man erkannte die tiefe Unwahrscheinlichkeit ihres Wesens, die sie, nebenbei gesagt, auch in den letzten Wochen ihres Dresdener Aufenthalts in einem Maße betrug, das weit über den beabsichtigten Zweck einer Vertiefung ihrer Weltanschauung hinausging. Diese Wandlung mag namentlich innerhalb ihres hohen Verwandtenkreises, der der Kronprinzessin deutlich gemerkt sein. Die jetzt verwitwete Königin Carola, die, selbst unbetört, der jungen Königin und prächtigen Nachfolgerin mit einem Herzen voll mütterlicher Liebe entgegengekommen war, zog sich allmählich mit jedem Jahre mehr von ihr zurück. Der verewigte König Albert lieb die Kronprinzessin in den letzten Jahren völlig gemieden, ohne ihr die mindesten Hindernisse in den Weg zu legen. Schon daraus läßt sich ersehen, was es mit den Vorwürfen gegen die „Bezeugung des Hofes“ um, auf sich hat, mit denen der Schritt der Kronprinzessin erklärt wird. Dem Zeremoniell des Hofes hat sie sich stets zu entsagen gewagt, sondern ihr daselbst unbehaglich war. Immerhin läßt sich nachfühlen, daß die Empfindung von dieser Abwendung ihrer Umgebung, von der Ergebnislosigkeit ihrer Bemühungen, sich überall unbedingte Geltung und Bewunderung zu verschaffen, ihr selbst wiederum ein starkes Gefühl des Unbehagens gegeben hat. Gewohnt, ihren Neigungen ohne Bedenken nachzugeben, unerschrocken durch die Rücksichten, die Gemahlen und Vorgesetzten, dem Lande Sachsen, gegenüber Mann und Kindern ihr vorzuschreiben horte, bedurfte sie nur einer starken, die sinnliche Veranlagung ihrer Natur gegennehmenden Meinung, um alles über Bord zu werfen, was sie besch. — Neben die in Genf gegen die Kronprinzessin herrschende Stimmung wird der „N. Zürich. Ztg.“ von dort geschrieben: „Offen gestanden, ist es die höchste Zeit, daß diese traurige Geschichte aus den Zeitungen und dem Tagesgespräch verschwinde. Während der ersten Tage war die öffentliche Meinung hier der Kronprinzessin gänzlich getrennt. Man hielt sie für das Opfer des Hofes und der Unbegreiflichkeit eines brutalen Mannes. Hatte sie es verstanden, ihre Junge zu züchten, so wäre ihr die öffentliche Meinung erhalten geblieben. Eine Kronprinzessin, die vom Throne steigt, Mann, Reichthum, Familie und Glück opfert, um einem Liebhaber zu folgen, das war für unsere Vorkämpfer Zeit genug, um selbst eine stützende Mutter mit dem Glorionschein zu umgeben, und ihr Verzeihung zu sichern. In Folge der zahllosen Berichte, die den Schleier dieser unbegreiflichen Geschichte zu lüften begannen, schlug hier nach und nach die öffentliche Stimmung zu Ungunsten der „unglücklichen Liebenden“ um. Trotz aller Toleranz, die in Genf geübt wird, möchten wir der Kronprinzessin und ihrem galanten Begeleiter den möglichen Rat geben, in Zukunft ihr Glück mehr im Stillen zu genießen, denn unter Publikum hängt er, nervös zu werden. Es ist wohlgetan, daß Herr Girou nun nach Louanne gegangen ist.“

Ueber den Stand der Angelegenheit der Kronprinzessin von Sachsen erzählt das „Wiener Tagbl.“ weitere Einzelheiten. So werde der sächsische Kronprinz baldigt dem Kaiser Franz Joseph einen Besuch abstatten, und bei dieser Gelegenheit solle die Ehekränzung besprochen werden. Auf beiden Seiten sei gegenwärtig eine sehr persönliche Stimmung zu konstatieren, und insbesondere sei von Seiten der Kronprinzessin der direkte Wunsch ausgedrückt worden, die Angelegenheit in der ruhigen Hand zu lösen. Von Seiten des sächsischen Hofes werden Schritte unternommen, um die Abberufung des sächsischen

Kunst und Wissenschaft.

Wittellung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. In der Generalprobe des 14. Sintonio-Konzerts, Serie B Donnerstag, den 15. Januar, vormittags 11/12 Uhr, die die Königl. Generaldirektion veranstaltet, um auch denjenigen Musikfreunden, die Abonnementskarten zu den Sintonio-Konzerten nicht haben erhalten können, Gelegenheit zu geben, Herrn Jan Rubell in dem Verein mit der Königl. Kapelle zu hören, wird folgendes Programm zur Ausführung kommen: 1. Erste Sintonio-Moll von Georg Schöler (zum ersten Male), 2. Symphonie E-moll von Volo (Solist: Herr Jan Rubell), 3. F. Mendelssohn's Pathos-Couverture zu „Ruy Blas“, 4. Solf. a) Spondel's Romanze, b) Vogant's, „Noi cor più non mi sento“ (Solist: Herr Jan Rubell).

Königl. Hofoper. „Das Rheingold“, im Saal der „Ridungen“. Der Ruf unserer Wagner-Aufführungen bringt immer die lebhafteste Anteilnahme mit sich; namentlich der „Ring“ um Syllus gegeben verbißt mit fast unerschütterlicher Sicherheit im Publikum einen massenhaften Andrang. Auch gestern wieder war das Haus, mit Ausnahme einiger Logen des ersten Ranges, in allen Stufen ausverkauft, und, dem Besuche entsprechend, gestaltete sich die Aufnahme, die sich, wie man es bei der Bedeutung der Sache nicht besser wünschen kann, vor allem in der gespanntesten Aufmerksamkeit und dem scharfen Verständnis aller zu erkennen gab. Die Trilogie in der Gesamtheit gehört und gesehen, ist zweifellos auch der weitestgehende Genuss, als den einzelnen aus der Folge gemachten, gelegentlich aufgeführten Teilen zu folgen. Denn aus dem großen Zusammenhang des ganzen Werkes erkennen wir die Einzelheit in ihrer vollen Bedeutung. In dem Verständnis der gigantischen Schöpfung tragen unsere Dresdener Aufführungen außerordentlich viel bei; sie werden, neidlos oder nicht, als musterhaft aus von denen anerkannt, die schwer zu überzeugen sind, daß es überhaupt Wagner noch ein Teil für Richard Wagner gibt. In erster Linie ist es die Königl. Kapelle, die, unter v. Schuch's Leitung, den „Ring“ bis zur höchsten Vollendung beherrscht und, mag es auch, wie gestern, zufällig unter anderer Führung (Kapellmeister Ruychbach) stehen, den Intentionen Wagners in jeder Hinsicht voll gerecht wird. Einen besseren Wotan, um speziell dem „Rheingold“ zu sprechen, als Herrn Perron, wird man anderwärts

kaum begegnen; auch keiner besseren und hervorragenderen Belegung der Partien der Fricka und Freia als durch die Damen v. Chovanne und Krull, der Nienh durch die Herren Häppl und Wächter. Wesentlich gewonnen, gegen früher, hat dagegen die Belegung des Alberich durch Herrn Nolde, der, wenn zur Zeit auch noch nicht ganz eng mit der Darstellung, die Partie ansehnlicher schon ist. Eine für Dresden völlig neue Erscheinung im „Rheingold“ war der Loge des als Gast berufenen Herrn Dr. Otto Driebeinmeister. Seine Mitwirkung als solcher bei den Bayreuther Festspielen hat ihm einen nicht gewöhnlichen Ruf verschafft, jedoch man seinem Loge berechtigterweise mit großen Erwartungen entgegen sehen durfte. Diese hat Herr Dr. Driebeinmeister allerdings nur zum Teil erfüllt, vielleicht aus dem sehr laut sprechenden Grunde, daß wir hier um vortreffliche Vertreter des Loge niemals in Verlegenheit waren. Nüchternwert hat jedenfalls die Darstellung aus. Er gab den Gott des Feuers in trefflich mehrtupelstrophischer Raske und Pathos, in manch feiner Berechnung der gewichtigen Pointen der Rede, listig, heuchlerisch, tückisch, lütherte die Gier nach dem Golde entzündend, in einer Deutlichkeit der Deklamation, die kein Wort unverständlich ließ. Dafür blieb er in m. l. i. ch der melodisch reich bedachten Partie um so mehr schuldig. Er behandelte sie mit flackerndem und fast stetig vibrierendem Organ im reinen Sprechgesang, das Wort oft bis zum tonlosen Klang entleidend. Aber gerade diese Partie soll und muß, trotz der Ansichten im heutigen, modernen Bayreuth, in der Hauptrolle gelingen und aus ihrem melodischen Reize herausgehoben werden. Wie leicht und überaus erfolgreich dies möglich ist, hat letzterzeit Heinrich Vogel unter des Meisters eigener Führung bewiesen, und nach Vogel viele andere. Auch kann man sich nicht einverstanden erklären, daß Herr Dr. Driebeinmeister sehr wichtige Momente auffällig fallen läßt, wie, um ein Beispiel anzuführen, das, wo Loge als unerschütterlich und unerschütterlich „Liebe und Weis“ dreist, ein Moment, auf das sich die ganze folgende Handlung mit aufbaut. So haben wir, um zu einem abschließenden Urteil zu kommen, in Herrn Dr. Driebeinmeister unternehmbar einen sehr geschickten und gewandten Darsteller des Loge gesehen, einen Künstler, dem die Partie sichtlich in Fleisch und Blut übergegangen ist, aber keinen Sängers des Loge und auch keinen Repräsentanten desselben, der uns Dresdnern etwas geizig, was wir in Loge aus dem eigenen Bestande der Königl. Oper noch nicht gesehen

und gehört hätten. — Interessant ist es immer, gelegentlich einmal auf die Entstehung des „Rheingold“ zurückzublicken. „Er ist ein Dämon oder ein Genius“, schreibt Wagner, „der uns oft in entscheidenden Stunden beherrschte — genug: schlaflos in einem Gasthof von La Spezia ausgeharrt, kam mir die Eingebung meiner Kunst zum „Rheingold“ an und sofort lehrte ich in die trübliche Heimat zurück, um an die Ausführung meines übergroßen Werkes zu gehen.“ — Das war im Jahre 1853. Im Mai 1854 war die Komposition beendet. Am Kompositionstag also Wagner den Wotan vom „Rheingold“ zur „Götterdämmerung“ ein, während ihn die Dichtung umgekehrt von „Siegfrieds Tod“ zum „Rheingold“ geführt hatte.

Wingartner-Kaim-Konzert. Die Ueberschrift soll hier die Kritik der künstlerischen Veranstaltung, der man gestern Abend im großen Saale des Vereinhause Besuche sein durfte, von programmatischer Bedeutung sein. Denn der Dirigent des Konzerts — Herr Hofkapellmeister Felix Wingartner aus Berlin — interessierte am guten Ende ebenfalls, wie die Kapelle — das Kaim-Orchester aus München —, bei der Uebermittlung des etwas reich bemessenen Programms zu denken war. Der Verlauf des Abends war in jedem Falle recht interessant; die künstlerischen Einwürfe haben als sehr wechselnd zu gelten. Nach der ersten Nummer, dem Korridor zu Richard Wagners „Meistersinger“, wor man zunächst wie vor den Kopf geschlagen; das war keine Musik mehr, das war ein wüster Lärm, zu dem die sprühenden Einfälle des Großen von Bayreuth die tonliche Basis gaben. Ein Blick auf den schlecht besetzten Saal und ein Lauschen auf das schallende Echo nach den ersten paar Tacken des Meistersinger-Motivs hätten Herrn Wingartner unbedingt sofort darüber belehren müssen, daß ein so unerhörtes Trauerspiel des Bleches keine Intentionen um die besten Effekte bringen konnte; gingen doch die Streicher, die überhaupt die sterbliche Stelle des Orchesters bedeuten, einfach in dem bellandigen Fortissimo der Bläser unter. Beim Fortzuge der Mozartschen Jupiter-Sinfonie wurden die Klangwirkungen schon etwas besser, namentlich auch in den dynamischen Schattierungen degender, um in Smetanas sinnfälliger Dichtung ein leichtliches Urteil über die Kapelle zuzulassen, die sich bekanntlich nach ihrem Gründer Kaim-Orchester nennt. Die Vorzüge des Orchesters, das in München zu ungeläch unsere Gewerbehauskapelle vertritt und vornehmlich in der Begleitung